

Normalerweise wird ein Künstler für Schallplatten-Aufnahmen verpflichtet, wenn er sich im Konzertsaal oder auf der Bühne schon Ruhm erspielt oder ersungen hat, wenn er also berühmt ist oder es gerade zu werden verspricht. Ein Musterbeispiel für den umgekehrten Fall ist der Wiener Pianist Paul Badura-Skoda. Die Schallplatten kamen bei ihm zuerst. Und als er dann 1953 seinen ersten Klavierabend in New York gab, war — selbst zur größten Überraschung seiner Manager — die Townhall restlos ausverkauft. Er war bereits ein Begriff — durch seine Schallplatten.

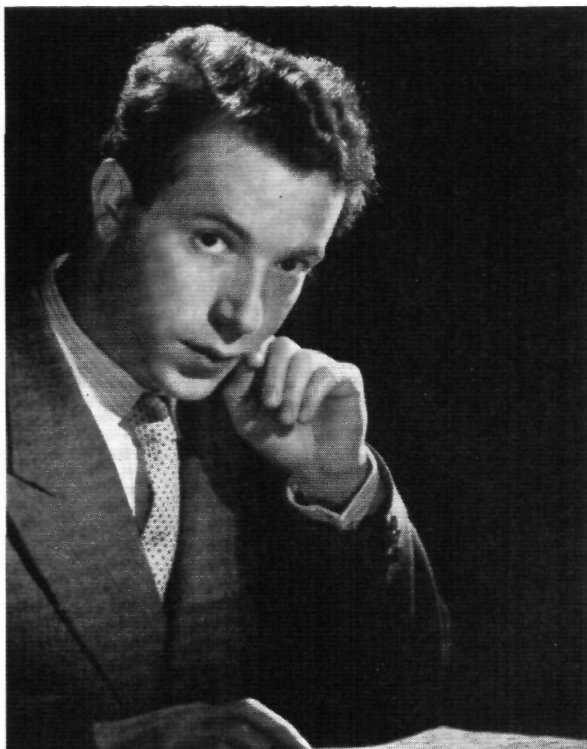
Seitdem unternimmt er alljährlich ausgedehnte Tourneen durch Amerika, vom Norden bis zum Süden des Kontinents. In allen Erdteilen gilt er seit langem als einer der bedeutendsten jungen Pianisten unserer Zeit. Nur in Deutschland ist das Eis noch nicht gebrochen; zwar hatte er vereinzelt auch bei uns schon große Erfolge, aber er ist hierzulande noch kein „Begriff“. Seine vielen Platten werden erst seit zwei Jahren in Deutschland vertrieben, sehr lieblos und „nebenbei“. Daran mag es vielleicht liegen. Badura-Skoda geht jetzt mit großer Begeisterung daran, sich nach seinen anhaltenden Weiterfolgen nun die deutschen Konzertpodien „ganz von vorn“ zu erobern. Denn er kann sich auf eine ungewöhnlich reiche Erfahrung stützen. Stuttgart, München, Frankfurt, Hamburg, Hannover und Berlin stehen neben anderen Städten auf seinem überfüllten Terminkalender dieser Saison. Wer ist nun dieser gefeierte und begehrte Mann, für den die internationale Fachwelt nichts weiter als lauter Lobeshymnen übrig hat?

Er ist 35 Jahre alt, in Wien geboren, studierte dort bei Viola Thern, deren Vater — auch ein Pianist — ein Freund von Liszt war. 1948 bestand er am Konservatorium seine Abschlußprüfung mit Auszeichnung nicht nur als Pianist, sondern auch als Dirigent. Als seine Vorbilder bezeichnet er Cortot und Edwin Fischer. Des Letzteren Meisterkurse in Luzern besuchte er seit 1948, als Lernender zunächst, dann als sein Assistent, um schließlich sein Erbe anzutreten.

Nicht nur, daß er während der letzten Lebensjahre Fischers in Konzerten oft für seinen Lehrer einsprang, wenn er krank war (so im Mai 1955 auch in Hamburg), sondern er führte nach seines Meisters Tode auch die Tradition von dessen Kursen fort: alljährlich während der Wiener und Edingburger Festwochen. Und in diesem Jahr leitete er erstmalig auch einen Meisterkurs der Sommerakademie des Mozarteums in Salzburg. Dort traf ich ihn.

Als ein entschiedener Gegner des „Hinderislaufs über schwarze und weiße Tasten“ versucht er seiner internationalen Schülerschar, mit der er sich — oft von Satz zu Satz wechselnd — ebenso fließend auf Deutsch wie Englisch, Französisch wie Italienisch unterhält, etwas vom Streben nach der Wahrhaftigkeit des Ausdrucks zu vermitteln. „Vergessen Sie nicht, daß alle Kunst eine moralische Aufgabe darstellt.“ Dies ist ein Kernsatz aus der kleinen Ansprache, mit der er seinen Salzburger Kursus eröffnete.

Zwar hat er zusammen mit seiner Frau, die eine aktive und erfolgreiche Musikwissenschaftlerin ist, ein Buch über Mozart-Interpretation geschrieben (worüber sie zur gleichen Zeit in Salzburg ein Seminar abhielt), und er ist auch sehr stolz darauf, daß man ihn einen hinreißenden Mozartspieler



fono forum-Porträt:

PAUL BADURA- SKODA

nennt; aber noch glücklicher ist er darüber, daß man ihn in Amerika als den „vielseitigsten Pianisten“ bezeichnet hat. Tatsächlich reicht sein Repertoire von Bach bis Bartók. Das Zentrum seiner Bemühungen liegt bei der Wiener Klassik, zu der er ausdrücklich Schubert hinzuzählt. Mozart und Haydn spielt er besonders gern auf alten Hammerklavieren („die haben einen wunderbaren Charme“), während er die „geniale Erfindung des Pedals“ auf dem großen Konzertflügel mit besonderer Begeisterung und Vorliebe an Debussy und Ravel kultiviert.

Neben seinen Soloabenden pflegt er gern auch das Vierhändigspielen, das er zusammen mit seinem Wiener Kollegen Jörg Demus im Konzertsaal heimisch machen möchte. Auch Kammermusik mit Streichern gehört zu seinen Freuden. Trio spielt er zum Beispiel mit Jean Fournier und Antonio Janigro. Klavierkonzerte von Bach oder Mozart

leitet er oftmals selbst vom Flügel aus. Mit Herbert von Karajan und Demus spielte er Mozarts Konzert für drei Klaviere. Furtwängler und Knappertsbusch sind zwei von vielen berühmten Dirigenten, unter deren Leitung er musizierte.

Sein Interesse an den gespielten Kompositionen ist niemals rein pianistisch. So intensiv er sich auch mit einer Cortot-Schallplatte befassen kann, um nach unendlich oft wiederholtem Abspielen etwa hinter das Geheimnis eines winzigen Rubatos zu kommen, so wird jedes Werk gleichzeitig auch wissenschaftlich durchforscht. Wie viele Fehler in den überkommenen Notentexten hat er selbst bei bekanntesten Kompositionen schon entdeckt! Textkritische Untersuchungen sind für ihn deshalb selbstverständlich. Die Ergebnisse seiner Forschungen hat er zum Teil in Fachzeitschriften veröffentlicht.

Doch man denke nun ja nicht, Badura-Skodas Klavierspiel sei „wissenschaftlich angekränkt“ und deshalb trocken. Ganz und gar das Gegenteil ist der Fall. Schon aus der Unterhaltung mit dem überaus bescheidenen, ebenso sympathischen wie geistreichen Manne, der die herrlichsten Anekdoten zum besten zu geben weiß, geht es hervor, daß er ein Musiker mit Herz ist. Auch darin ist er ein echter Nachfahre seines Meisters Edwin Fischer. Beethoven schon lange nicht mehr so beethovenisch gehört zu haben ist ein Kritikerlob, das Badura-Skodas vitaler Musikalität, seinem echten Temperament entsprungen ist. Selbst schärfste Intelligenz und brillanteste technische Begabung können seine ursprünglichen, nach Ausdrucksgestaltung dringenden Kräfte nicht schmälern.

Man muß nur einmal die Gelöstheit gehört haben, mit der er Mozart spielt, die Poesie, mit der er eine Schubertmelodie modelliert, die Intensität und Stimmungsdichte, mit der er ein Beethoven-Adagio ausbreitet, oder die Klangfarbenpalette, die er für die Impressionisten bereithält — erst dann wird man ermessen können, welch ein ungewöhnlicher Ausdrucksmusiker dieser „wissenschaftliche Pianist“ ist. Die geistige Durchdringung der musikalischen Materie trägt bei ihm die lebendigsten Früchte. Wolfram Schwinger

DISKOGRAPHIE

Bei Heliodor erschienen:

Beethoven: Sonaten cis-moll, op. 27,2 (Mondschein) 466004
Sonaten D-dur, op. 28 (Pastorale), d-moll, op. 31,2 478057
Klavierkonzert Nr. 4 G-dur 476006
Klavierkonzert Nr. 1 C-dur 478116

Chopin: 12 Etüden, op. 10 / 12 Etüden, op. 25 478058
Klavierkonzerte Nr. 1 e-moll, Nr. 2 f-moll 478016

Franck: Symphonische Variationen

Rimsky-Korsakoff: Klavierkonzert cis-moll } 480009

Scjabin: Klavierkonzert fis-moll

Mozart: Klavierkonzert d-moll, KV 466 476009
Klavierkonzert Es-dur, KV 449 478117
Klavierkonzert Es-dur, KV 482

Schubert: Impromptus, op. 90,4, As-dur, op. 42,2, As-dur 466008
Moments musicaux, op. 94 478016

In folgenden Kammermusikwerken spielt Paul Badura-Skoda den Klavierpart:

Haydn: Klaviertrios Nr. 1 G-dur, Nr. 16 g-moll, Nr. 17 Es-dur, Nr. 24 As-dur } 479050

Brahms: Klaviertrio H-dur, op. 8 479042

Schubert: Klaviertrio Es-dur, op. 100 479046
Forellenquintett A-dur, op. 114 476012

Bei Bärenreiter-Musicaphon erschienen:

Schubert: Sonaten B-dur, op. posth., a-moll, op. 143 BM 30 L 1502
Impromptus, op. 90, op. 142 BM 30 L 1501